

Uni-Frieden zwischen Lübeck und Kiel besiegelt

Große Einigkeit zwischen den Unis Lübeck und Kiel. Bei einem Treffen der beiden Präsidenten wurde der Uni-Krach beigelegt – vorerst.

Lübecks Uni bleibt!



Gerhard Fouquet – der Präsident der Uni Kiel – warf Lübeck „Piraterie“ vor.



Lübecks Uni-Präsident Peter Dominiak hätte sich über Solidarität aus Kiel gefreut.

VON JOSEPHINE VON ZASTROW

Ist der Uni-Streit zwischen Lübeck und Kiel befriedet? Das erste Treffen zwischen den beiden Uni-Präsidenten seit Bekanntwerden der Schließungspläne lässt jedenfalls hoffen. „Die Atmosphäre war freundlich“, sagt Lübecks Uni-Präsident Peter Dominiak. Er war am Dienstag bei seinem Kollegen Gerhard Fouquet in Kiel, um über die Zusammenarbeit der Hochschulen zu sprechen. „Unter dem Streit der Unis sollen insbesondere die jungen Wissenschaftler der beiden Hochschulen nicht leiden“, sagt Fouquet.

Der Streit zwischen den Universitäten war zuletzt eskaliert. Auslöser waren die Pläne der schwarz-gelben Landesregierung, die Medizin-Uni in Lübeck

dicht zu machen. Von der Kieler Uni gab es keine Solidaritätsbekundungen. Fouquet sprach sogar von „notwendigen Sparmaßnahmen“. Als das alternative Sparkonzept der Uni Lübeck das Abschmelzen auch einiger Kieler Medizinstudienplätze vorsah, warf der Kieler Uni-Präsident den Lübeckern „Piraterie“ und einen „unberechtigten Eingriff in die Struktur einer anderen Universität“ vor. Dabei kamen die Ursprungspläne für das Aus der Lübecker Medizin aus der Uni Kiel (die LN berichteten).

Nachdem mit der Hilfe Berlins die Uni Lübeck gerettet war, gab es wieder Störfeuer von Fouquet. Er hatte erhebliche Bedenken, dass der wissenschaftliche Schaden für Kiel größer werden könnte als der in Lübeck abgewendete. Denn Teil des Rettungsplans

für die Lübecker Uni ist der Wechsel des Kieler Geomar-Institutes von der Leibniz- zur Helmholtz-Gemeinschaft.

Jetzt sind die beiden Präsidenten aufeinander zugegangen. „Wir werden doch jetzt nicht alle gemeinsamen Projekte absagen“, so Dominiak. Neben etlichen kleinen Kooperationen im Bereich Medizin, gibt es insbesondere zwei große Projekte, an denen sowohl Lübecker als auch Kieler Forscher beteiligt sind, darunter das Exzellenzcluster „Entzündung an Grenzflächen“. Da wollen sich die Wissenschaftler für eine weitere Förderung bewerben – und haben jetzt das Okay ihrer Präsidenten bekommen. Das Entzündungscluster ist an der Uni Lübeck gemeinsam mit dem Forschungszentrum Borstel entstanden. Außerdem gibt es den

Sonderforschungsbereich „Gedächtnisbildung im Schlaf“ vom Leibniz-Preisträger Jan Born. „Noch ist nicht sicher, ob Professor Born wirklich geht“, sagt Dominiak. Aber selbst wenn der Schlafforscher die Uni Lübeck verlässt, hofft Dominiak auf eine Kooperation mit ihm.

Spannend wird allerdings, ob der besiegelte Uni-Frieden auch beim Thema Hochschulmedizin – dem Auslöser des Streites – hält. Denn etliche Arbeitsgruppen aus Lübeck und Kiel bereiten gerade ein Konzept vor, dass bis Ende September beim Wissenschaftsrat abgegeben werden muss. Darin geht es um die Schwerpunkte der Unis, aber auch um die Anzahl der Studienplätze. Dominiaks Appell an die Mediziner beider Standorte: „Man muss sich jetzt zusammenraufen.“